



(Sonnenuntergang Neuwied/Rheinbrücke ©Christian Scheinost)

**„VISIONEN  
sind die Leitbilder der Gegenwart  
und sie verändern die Zukunft.“**

(©Rainer J. Stawski)

# IMPULS zum 3. Ostersonntag

Kennen Sie den ersten Unternehmensberater der Kirchengeschichte, den ersten Coach, Psychotherapeuten und Supervisor, der dem jungen Unternehmen Kirche in ihren Grenzerfahrungen, in ihrer Resignationserfahrung wertvolle Hinweise für eine zielorientierte Aufbauarbeit gegeben hat, ihre Wahrheit zu finden und zu leben?

Der Text des Evangeliums an diesem Sonntag stammt aus seiner Feder. Das Kapitel 21, ein Nachtrag des Johannesevangeliums. Und er gibt darin wertvolle Tipps für eine sinnvolle Gemeindeentwicklung in der Zeit am Ende des 1. Jahrhunderts. Die junge Kirche ist in den Diasporagebieten erstarkt, lebt überwiegend in den sozialen Unterschichten der Gesellschaft, also eine weniger bis gar nicht einflussreiche Gruppe, die Apostel, die ersten Augen- und Ohrenzeugen sind alle tot und die Anhänger Jesu Christi werden konsequent vom römischen Reich und von der jüdischen Führungselite verfolgt, so dass sich die Mitgliederzahlen stark dezimieren. Die Prognosen sind nicht gut, Resignation macht sich breit. Ähnlichkeiten zu heute sind, so meine Hypothese, unübersehbar.

Doch wo sind denn nun diese Unternehmensstrukturen, die den Christinnen und Christen angeboten werden? Beim ersten Hinhören oder Lesen ist da oftmals nichts zu erkennen. Es gilt tiefer zu sehen. Damit eine Organisation, ein Unternehmen, damit unsere Kirche langfristig Erfolg hat, bedarf es drei Aspekte: auf Englisch: mission-vision-identity.

Also es braucht eine Mission, eine klare Umschreibung, warum es Kirche geben soll, eine Vision, das ist ein Ziel, ein zukünftig gewünschtes Bild und eine Identität, das ist das Profil, das Selbstbewusstsein.

Die Mission ist in Wort und Tat spürbar und erfahrbar zu verkündigen, dass jeder Mensch, egal ob arm oder reich, fromm oder in Sünden verstrickt, daran glauben darf, dass sich Gott seiner persönlich annimmt. Mission heißt nicht Barrieren aufstellen und alte Strukturen am Leben erhalten, sondern sich vom Geist Gottes inspirieren zu lassen, den Weg des Glaubens zu gehen. Im Evangelium wird das so beschrieben: die Jünger werfen in der „Dunkelheit“, in der „Leere“ ihres Lebens, die Netze nochmals aus und **vertrauen**, dass Gott sie füllen wird.

Zum zweiten braucht es eine Vision: Das Ziel ist die Kirche Jesu Christi, das Reich Gottes, in dem alle Platz haben und alle willkommen sind. Für Jesus war jeder und jede ob Freund oder Feind ein geliebtes Kind Gottes. Das gewünschte Zukunftsbild wäre eine lebendige, vielfältige, multikulturelle Kirche symbolisiert in den 153 großen Fischen.

Und zum dritten brauchen Christinnen und Christen eine Identität, ein Profil, ein Erkennungsmerkmal. Und dieses Erkennungsmerkmal ist die Eucharistie, das Mahl mit Brot und Wein. Eucharistie feiert Jesu Tod und Auferstehung, dass er unter uns lebt, und dass in jedem Tod Leben ist. Notwendend ist es, Freude im Glauben zu spüren und kein „Messe lesen“. Messe feiern, Gottesdienste feiern, bei denen Christinnen und Christen Hoffnung, Zuversicht, Stärke, Freude für ihren Alltag mitnehmen.

Mark Twain hat einmal gesagt: „wer nicht weiß, wo er hinwill, darf sich nicht wundern, wenn er woanders ankommt.“ Wissen Sie, ich, du, wo wir hinwollen? Jesus legt uns mit diesem Evangelium, Seine Kirche ans Herz, denn dort ist Erlösung, dort ist gelungenes Leben, dort ist Glückseligkeit und Zufriedenheit. Lassen wir uns von Ihm begeistern und begleiten.

### **Lesen der Bibelstelle Joh 21, 1-19 – Gebetsvorschlag/Meditation**

Herr Jesus Christus,  
du auferstandener Herr und Gott,  
wir bitten dich: Warte immer dann auf uns,  
wenn wir nach einer langen Nacht enttäuscht  
und müde nur noch an den Rückzug denken.  
Lass uns dich erkennen,  
wenn wir in der Vergeblichkeit aufgeben wollen.  
Verwandle uns und lass uns stets neu beginnen, die Netze auszuwerfen,  
missionarisch, optimistisch und mit Freude leben,  
damit deine Kirche, unsere Kirche ein Ort für viele wird,  
eine Gemeinschaft der Vielfalt in der Einheit. Amen.

**GOTT,**

**ich weiß mich von dir geschickt,**

den Glauben zu verkünden,  
ich weiß, dass du mich annimmst,  
egal, was da auch kommt,  
und ich finde deine Nähe  
im gebrochenen Brot und ausgegossenen Wein ...

**ABER!**

**Es ist sooft alles anders,**

ich leide und jammere,  
dass alles in der Kirche so anders geworden ist,  
unsicher,  
und ich suche und suche...

**Und da stehst du**

– wie immer –

**an meinem Lebensweg und rufst mir zu:**

Ändere mal die Perspektive  
und entdecke  
die Vielfalt,  
die ungeahnten Möglichkeiten  
im Fremden,  
im Andersartigen,  
in der Veränderung.

**Ändere die Perspektive**

und entdecke:

**ICH BIN DA,**

und ich gebe dir Antworten, Sinn, Frieden und Glauben.